

Felicitas Andresen

„Süddeutschlands Küste“

Liebesgeschichte für Senioren mit Abitur

(Auszug; das Horn-Kapitel)

Am See lang

nach Horn. Muss mal sehen, ob der Baum noch da ist. Der Baum mit der Wunde.

Hier fand meine Initiation statt.

Der Sozialhilfeempfänger - der mein Geliebter war  
- hatte so manches versucht.

Noch mal studiert, Sonderschul-Pädagogik in Dortmund, abgebrochen, dann Antiquitäten aufbereitet in der Werkstatt einer Domina, die mit Folterwerkzeugen neben ihm stand, ganz in Leder, Latex wars, glaub ich, damals noch nicht, sie kam zu meinem Geburtstag und schenkte mir einen Kupferstich, ein Pflänzchen war abgebildet, ein kleines UNKRAUT, sagte sie und meinte mich. ( Von mir aus, dachte ich, aber Unkraut ist zäh und wird dich überdauern, du eklige fleischfressende Pflanze).

Auch das ging vorbei.

Er entwarf das Konzept zu einem Restaurant, in dem es nur Aufläufe gab, aber jemand anderes kam ihm zuvor.

Er fing an zu malen. Aquarell. VHS-Kurse. Der Mann unter Hausfrauen.

Ich teile nicht die allgemeine Verachtung der Hausfrauenaquarelle.

Hausfrauen, ich bin auf eurer Seite. Befeuchtet es mit dem Schwämmchen, das ausgebreitete, edle, geschöpfte Papier, tupft es ab und legt los mit den wunderbaren Pigmentfarben, wo aus rot und blau tatsächlich violett und aus gelb und blau tatsächlich grün wird.

Lasst die Farben ineinander fließen, sich bekriegen und verkeilen, oder lasst sie trocknen und legt zarte Schichten übereinander – auch die blinde Hausfrau findet ein Korn. Eins von fünfzig Aquarellen wird etwas und man kann es an die Wand hängen. Und das ist viel mehr, als wenn die Hausfrau es nicht versucht hätte. Meine Definition von Kunst: Da ist etwas, wo vorher nichts war.

Ich komm grad aus so einer vorweihnachtlichen Hausfrauen-Aquarelle-Verkaufs-muss-noch-das-Geschenk-für-Thilo-und-Svenja-bezahlen-Ausstellung. Alle Hausfrauen hatten unter zwanzig scheußlichen Bildern ein genießbares. Hätten sie nie den Pinsel in die Hand genommen, hätten sie das nicht. Wer eine Iris malt oder eine Abendstimmung in Öhningen, muss zumindest eine halbe Stunde lang genau hinschauen. Das ist die beste halbe Stunde von vierundzwanzig, aufregender als Sex vor dem Heizkörper, ich versprechs.

Auf Sex komme ich, weil Sex in diesen VHS-Kursen, die der Sozialhilfeempfänger besuchte, eine gewisse Rolle spielte, zumindest als virtuelles Geschehen. Der Sozialhilfeempfänger legte sich mächtig ins Zeug und die Frauen hingen an Lippen und Pinsel. Denn er war ziemlich gut.

Hier am See malte er von morgens bis abends. Morgens war 15 Uhr. Ich hing an seinen Lippen und an seinem Handwerkszeug und folgte ihm, wohin er ging.

Ich saß da im Sand, er malte viele Stunden lang hochkonzentriert, und ich begann, Reimwörter zu suchen.

Und eines Tages versuchte ich, ein Sonett zu schreiben.

Ich schaute im alten Brockhaus von 1899 nach und erfuhr, Sonette bestünden aus 14 Zeilen, die sich zu zwei Vierzeilern (Quartetten) und zwei Dreizeilern (Terzetten) gruppierten. Sie seien nach bestimmten Schemata durchgereimt, z.B. abba, baab, cdc und dcd und unzählige Varianten.

Es schien mir so ähnlich zu sein, wie Kreuzworträtsel lösen oder Palindrome zu basteln. Dort im Strandbad zwischen Gaienhofen und Horn,

wo der Sozialhilfeempfänger den Baum mit der Wunde malte, verfasste ich mein erstes Sonett. Der, den ich begehrte saß dort - halb nackt, in weißen Shorts, dunkelbraungebrannt wie alle Arbeitslosen und malte den Baum.

Der Baum hatte eine große ovale Wunde, aus der tatsächlich Flüssigkeit austrat, wie Blut und Eiter und Tränen. Der Sozialhilfeempfänger malte mit trockenen Farben, ließ nichts fließen und überließ nichts dem Zufall. Er malte die Wunde so akkurat wie in einem medizinischen Lehrbuch.

Abba, baab, cdc, dcd, erste Strophe These, zweite Strophe Antithese, in den Terzetten Synthese, laut Brockhaus gehört sich das so und man ist schließlich 68erin und kennt seinen Hegel – ein Sonett zu basteln, in SEINER Nähe, während er malte, war so gut wie diese fernöstliche Form der sexuellen Freuden, die die eigentliche Vereinigung vermeidet. Oder Petting im Autokino oder was es auf diesem Sektor alles gibt.

Der Baum ist noch da. Die Wunde ist deutlich zu sehen.

Aber eingetrocknet und vernarbt.

Und jetzt bin ich in Horn

Ich geh auf den Schlittenwegen, fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus, trotzdem, ich kenn hier jede Straße, jeden Weg, kenn jede Jahreszeit, hier sind die Kirschen auf der Straße zerplatzt, da konnte man auf den Zehenspitzen den Ast mit den Zwetschgen erreichen, da knallten die Kastanien runter wie Tischtennis, da gabs je nach Fruchtfolge Mais oder Rüben, da ist der Strand, wo die meisten flachen Steine liegen, die einige von den Kindern zehn, zwölf mal über den See tanzen lassen konnten. Hier brannte unsere Schule für seelenpflegebedürftige Kinder, hier standen wir im Kreis auf der Wiese und hielten die Kinder an den Händen und sangen „Abend wird es wieder“ und „Herr, bleibe bei uns“, bis die Feuerwehr kam.

Am See ist heute ein Schwanen-Treffen, es sind sehr viele, vielleicht wählen sie den Schönsten.

Wenn ich eine Bank sehe, formt sich mein Körper sofort zur Stufe und schmiegt sich in die ausgebreitete Form. Das ist ein bisschen erschreckend. Aber so kann ich den Schwänen zusehen.

Diese beiden haben ein spätgeborenes Einzelkind.

Entsprechend wird es überversorgt. Die Schwanenmutter zeigt dem Schwanenkind abschnittsweise die kosmetischen Verrichtungen mit vielen Wiederholungen, wie ich es aus der Behindertenarbeit kenne.

Ich sehe gerade, es ist der Papa, der den Unterricht erteilt. Man erkennt die Geschlechter bei den Schwänen durch Vergleich. Der Hals. Die Dynamik. Die Aura.

Manche Schwäne schlafen. Sie machen den Körper zum Kopfkissen und legen Kopf und Hals S-förmig darauf. Von oben (Flugzeug im Landeanflug) sieht es bestimmt aus wie Yin und Yang.

Einer dreht sich ostwärts, hat jetzt die Abendsonne im Rücken und bildet gespiegelt eine akkurate DREI.(3). Das muss ich aber malen, sonst glaubt es keiner.

Er senkt den Kopf seinem Spiegelbild entgegen, berührt kurz mit dem Schnabel die Wasseroberfläche und steckt den Kopf in den Schlund des Spiegelbilds. Und obwohl das alles Lug und Trug ist, holt er erfolgreich Lebensmittel vom Seegrund hoch, die ihm rechts und links aus dem Mund hängen, wie wenn Deutsche Spaghetti essen.

Der Bodensee hat Ebbe und Flut, in jahreszeitlichen Abständen.

Soviel Ebbe wie dies Jahr allerdings war nie.

Wir haben gegenwärtig einen riesigen grünen Strand, wo noch nie einer war. Kommt man ihm näher, sieht er eklig aus. Man muss sich dann zur Ordnung rufen und sagen: Natur ist niemals eklig. Das sind Algen, was da den Schlamm und die Kiesel bedeckt. Und schleimig, feucht und glitschig und seltsam riechend ist eben alles, was mit Fortpflanzung und Arterhaltung zu tun hat.

Was hat diese eitrig Glibber mit Fortpflanzung und Arterhaltung zu tun,

fragst du? Mein Gott, der See ist gleichsam auch ein Wesen mit Stoffwechsel. Er nimmt auf, er scheidet aus. Andere Lebewesen profitieren davon. Der See LEBT! Er ist nicht nur ein hübsch geformter Autoaufkleber, oder wär dir das lieber?

Manche Schwäne stehen nur bis an die Knöchel im Wasser, fett wie polnische Gänse, federleicht ist nur ihr phylogenetisches Spiegelbild.

In Horn gibt's das Haus frohes Alter.

Dieses Haus würde mir gefallen.

Aber ich traue mich nicht hin.

Dort treffen sich Menschen, alte eben, die sich lange kennen, die alemannisch sprechen, die die gleichen Witze und die gleichen Fernsehprogramme schätzen, die die gleichen Ärzte und die gleichen Medikamente frequentieren und schlucken und daher eine Gemeinschaft bilden.

Mir fällt ein, wie ich als ganz junge Frau zwei kleine Kinder vor mir herschob, aus Schüchternheit vorwiegend im Wald, stets bekleidet mit langen Ärmeln und hochgeschlossenen Oberteilen und niemals geduldet hätte, dass beim Sex das Licht an ist.

Eines Abends kam mein Mann nach Hause, bleich vor Zorn und teilte mir mit, ich sei gesehen worden, wie ich im Dorf einkaufte mit Kinderwagen und Kind an der Hand bei Wendemuth (Schlachter) und Asendorf (Drogerie) mit nichts bekleidet als einem Bikini.

Eine weitere Geschichte, die ihm zugetragen wurde: mehrere Handballkameraden meines Mannes hätten im Schwimmbad gesehen, wie ich stehend meinen Badeanzug gewechselt und minutenlang meinen Busen gezeigt habe, worauf sich die Handballkameraden alle hätten auf den Bauch drehen müssen.

Von alledem stimmt nichts.

Ich werde anders wahrgenommen, als ich bin.

Wann immer ich mich vertrauensvoll einer Gemeinschaft anschließen will, scheitere ich.

Kein Anbiedern hilft: Ach, war das gestern nicht schön: Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht? Ich hol mir jetzt noch meine Betablocker und meine Cholesterin-Senker aus der Apotheke und dann hol ich mir ein Stück Schwarzwälder Kirschtorte beim Leins und dann deck ich mir nett den Tisch, ich deck mir immer nett den Tisch, Sie auch, gelt? so mit Kerze und Blumen, und dann guck ich Bianca, Wege zum Glück, gucken Sie das auch immer?

Ja, ich habe auch einen Herzschrittmacher und kenne Sie schon dieses ganz neue Blutdruckmessgerät? Ja, natürlich sind alle Areitslosen faule Säcke und selbstverständlich sind alle Ausländer in der Mafia organisiert. Das hilft alles nichts, sie mögen mich nicht. Also bleibe ich dem Haus frohes Alter fern, obwohl es schmerzlich ist.

Dafür gehe ich in die Horner Kirche.

Ich der ist man sowieso allein.

In dieser Kirche gibt es zwei schöne Altarbilder, eins links, eins rechts, die man besuchen kann wie sehr nette Freunde.

Maria kniet da wie hingeweht, um die eigene Achse gedreht, Kleider und Gliedmaßen wie Blätter und Blüten, auf abschüssigem Grund, nur flüchtig haftend, bis all das Schwere hinter ihr liegt, sie keine Worte mehr bewegen muss in ihrem Herzen und auffahren darf gen Himmel am 15. August.

Der Engel Gabriel spricht mit Händen und Armen, wie für Gehörlose, die wir ja alle sind, berührt auch nur eben den Boden, bereit sich abzustoßen und aufzusteigen in seine spezifische Hierarchie. Engel sind gedankenschnell, klingt das nicht schön?

So stehts im Großen Brockhaus von 1899.

Auf dem anderen Bild ist das dann alles schon wieder Vergangenheit, das Kind ist geboren, die Hirten haben angebetet, die Geschenke sind umgetauscht, die Kekse sind gegessen, den Weihnachtsbaum hat der CVJM geholt, die drei Könige kommen und beschließen die heilige Zeit.

UND

in Horn gabs einen Verleger!

Das muss man sich mal vorstellen! Hier auf der Höri einen leibhaftigen VERLEGER! In Griffweite! Er war ein guter, ein mutiger. Er hat Anna Seghers verlegt. Transit! TRANSIT! Hier in Horn und in Konstanz ist TRANSIT zum ersten Mal verlegt worden! 1948! Der experimentelle Roman einer linientreuen Kommunistin! Auf die Knie, alle die mit Literatur befasst sind!

Mein Gott, dem hätte ich aufgelauert, den hätte ich auf Schritt und Tritt verfolgt! Ich hätte zunächst mal alles über ihn herausgefunden. Ich hätte gewusst, wann er morgens Brötchen holt und wie viele. Ich wäre eine Nasenlänge vor ihm reingegangen zum Bäcker Kupprion, hätte einen Blick ins Brotfach geworfen, bitte dreißig Brötchen. Die Bäckersfrau bekommt rote Flecken am Hals.

Oins ... zwoi.....drei....i hon nono fünfezwanzg.

Gut, sage ich, ich nehm die fünfundzwanzig.

Neben mir der Verleger, verzweifelt.

Oder wollten Sie auch Brötchen haben?

Ja...äh...

Wie viele denn?

Fünf ... äh...

Gut, sage ich. Dann nehme ich nur zwanzig. Wir literarisch Interessierte müssen zusammenhalten. Ich muss ja sowieso noch beim Bäcker Leins in Gaienhofen welche dazuholen.

Er ist bewegt.

Herzlichen Dank ... äh ... das ist sehr ... äh ..

Ich ziehe mich rasch zurück. Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

Er steht beim Reinle vor dem neuen Tankautomat. Mit seinem Horch 8 oder DKW. Hilfloser Blick.

Wissen Sie vielleicht?

Ich verhalte mich sachbezogen kompetent, aber nicht überheblich.

Mal sehen. Was tanken Sie denn?

Er runzelt die Stirn.

Vielleicht ...S-u-p-e-r-b-l-e-i-f-r-e-i-? sagt er dann.

nach einem ängstlichen Blick auf die Preistafel an der Straße.

Gut. Dann müssen Sie den Tank öffnen, ja, genau, und den Stutzen der Benzinleitung behutsam einstecken.

Er tut es. Sehr zart führt er den Stutzen in die dafür vorgesehene Öffnung. Ich schaue auf das Dach von Reinles Haus, wo plötzlich ein Rabe sitzt. Um mich abzulenken. Nevermore. Keine schmutzigen Gedanken jetzt.

So. Und jetzt die Geldkarte vorsichtig in den Schlitz stecken. (Blick zum Raben. Er sieht gut aus, der Verleger)

So. Und jetzt die Geheimzahl.

Kann er. Okkultes, Zahlenmystik, Kabbala, gehört zum Berufsprofil.

So, sehen Sie, jetzt ist der Tankvorgang freigegeben. Sie können tanken. Vergessen Sie nicht, die Karte zu entnehmen und den Stutzen zurückzustellen. Sind Sie heute Abend auch in dem Vortrag von Volker Michels im Hessehaus?

Ich warte die Antwort nicht ab, lächle und gehe zu meinem Auto, um meinerseits zu tanken.

Abends im Hirschen, da isst er immer am selben Tisch. Immer um sieben. Mit Ehefrau und Schwiegermutter.

Es ist Sommer, es ist voll, es ist dreiviertel sieben, ich setze mich an seinen Tisch. Er ist nicht reserviert. Dumm gelaufen. Sie kommen.

Erschrecken. Schauen umher. Alles besetzt. Ich stehe auf.

Setzen Sie sich doch bitte an diesen Tisch, ich kann mich woanders dazusetzen, das ist so üblich hier im Dorf.

Danke, das ist sehr, bleiben Sie doch, wir haben ja alle vier...äh ...

Sie setzen sich, unterhalten sich gequält. Die Tische sind eher klein, man kann sein Gegenüber streicheln. Ich erbarme mich, nehme was zu lesen aus der Oekotasche, Volltext, halte den Titel nach vorne, lese das Gespräch Daniel Kehlmann/Hellmut Krausser, schließlich zahle ich,

verabschiede mich und gehe. Er sieht mir nach. Ist das die? Mit den Brötchen? Von der Tankstelle? Die liest Volltext? Und jetzt der Tisch? So wäre das. Es würde gelingen!

## Gundholzen

An Haut und Haaren mit Essenzen behandelt, die in der Wahrnehmung zu Geschmacksempfindungen mutieren: viele junge Menschen riechen heutzutage essbar. Kokos, Vanille, Zitrone, Honig, Mango und Papaya. Ein junger Mann, der sehr hübsch aussieht, streift mich im Bus. Den ich aber nicht beachte, weil ich gerade lese, wie Hellmut Krausser zu Daniel Kehlmann sagt: Ich habe heute Morgen zufällig in einem Heideggerbändchen geblättert,- er blättert MORGENS in einem Heideggerbändchen! - (da steht geschrieben): der Autor solle vollständig hinter das Werk zurücktreten, das ist der größte Unsinn, der je .... aber wie er vorbei ist (der junge hübsche Mann), werde ich von Duft überflutet, Karamel und Pina Colada, und jetzt erst drehe ich mich entzückt nach ihm um.

Am Steuer sitzt der Busfahrer, der alles weiß. Er kennt alle Sorten Ahorn. Bergahorn, auch Sykomore genannt, Spitzahorn, Feldahorn, Silberahorn, Zuckerahorn, daraus macht man Ahornzucker, eichenblättriger Ahorn, Vogelaugenahorn und tatarischer Ahorn. Er stoppt den Bus in Gundholzen, um zwei alten Damen den herbstlichen Ahornbaum zu zeigen. Der hat nämlich gleichzeitig rote, gelbe und grüne Blätter. Die beiden Damen schauen schweigend. Dann sagt die eine: "Wissen Sie, ich bin blind, und meine Freundin ist taub, deshalb ergänzen wir uns so gut. Ich hab Sie GEHÖRT, und meine Freundin SIEHT den Baum. Wir bedanken uns. Das ist sehr nett von Ihnen."

Der Busfahrer setzt schweigend den Bus wieder in Bewegung und sagt von da an nichts mehr.

## Singen-Landesgartenschau

Meine Mutter und mein Vater haben ihr ganzes Leben lang, wenn sie dort entlang fahren, aus dem Zugfenster bei Singen auf die Aach geschaut, wie da die Trauerweiden in der Strömung baden und wollten ihr ganzes Leben lang dort aussteigen und das alles von ganz Nahem sehen und haben es nie getan und ich habe auch mein ganzes Leben lang auf die Aach geschaut und bin nicht ausgestiegen und habe an meine Eltern gedacht, die nie ausgestiegen sind und habe mir heute gesagt, dass das ein Ende haben muss. Es ist der erste Mai und jetzt steige ich aus an der Station Singen-Landesgartenschau.

Ich hätte es wissen können: da, gleich neben dem Bahnsteig riecht es nach Grillwürstchen, da schweben rote Luftballons mit trotzig Beschriftungen, da spielt eine Band, da ist der erste Mai, da feiert die IG Metall und da muss ich natürlich hin.

Mein ganzes Leben lang habe ich mir einen IG Metalller zum Ehemann gewünscht, so einen eher unauffälligen, aber kräftigen Typ, mittelgroß, mit festem Blick, vielleicht IG-Metall- Sekretär oder im Vorstand, der sich für die Kollegen die rechte Hand abhacken ließe oder eher die linke?, der Spaniens Himmel singen kann und Bella ciao und weil der Mensch ein Mensch ist.

Bei so einem Fest wie heute hat er den Kleinsten auf den Schultern sitzen und hält die Beinchen fest und sein schmaler, entschlossener Mund lächelt heiter und die beiden größeren gehen einen Schritt hinter dem Papa und versuchen mit ihm im Gleichschritt zu bleiben. Aber wie passe ich ins Bild?

Leider gar nicht.

Ich kam zu DGB Sommerfesten in weißen Shorts mit braungebrannten makellosen Beinen auf hohen Holzsandalen, das Top im Nacken geknotet, vorne mehr enthüllend als verbergend - es nütze nichts.

Ich kam in Arbeitsklamotten zur ersten Mai-Kundgebung, ging aufs Podium und ergriff das Mikrophon und erklärte den Kollegen den Fetischcharakter der Ware, die relative Verelendung und den tendenziellen Fall der Profitrate - kein Gewerkschafter streifte mich auch nur mit einem Blick.

Heute habe ich mich damit abgefunden. Es ist mein schon dargestelltes Problem mit Gemeinschaften.

Ich mache zuviel, ich mache zu wenig, ich mache es falsch.

Ich habe mich dran gewöhnt.

Die Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen der IG Metall Singen am Hohentwiel sitzen an Biertischen und trinken Bier und essen exotische Speisen, die im Sinne der internationalen Solidarität an den Ständen feilgeboten werden. Zwischen den Biertischen ist ein breiter leerer Gang, der auf die spielende Band zuführt. Ob ich es schaffe, diesen Weg in der Mitte zwischen all den aufblickenden Gewerkschaftern und Gewerkschafterinnen entlang zu gehen, ohne nervös zu werden? Ohne zu stolpern, ohne rot zu werden, ohne mit dem Finger im Gesicht herum zu kratzen? Ich wage es.

Whow, es geht!

Ich schreite diesen Catwalk entlang in völliger Gelassenheit, beiße in ein verbranntes Würstchen, verteile im Gehen den Senf auf dem Brötchen, stelle mich mitten vor die Band, wiege mich in den Hüften bei Let it Be und zucke rhythmisch zu Get Back. Dann gehe ich ebenso gelassen den selben Weg zurück.

Man sorgt sich ein ganzes Leben lang darum, ob man wohl BERECHTIGTERWEISE einen Fuß vor den anderen setzt, hier auf dieser Erde. Man arbeitet ein ganzes Leben lang am aufrechten Gang.

Und ich erreiche die Aach, die ja eigentlich die Donau ist.

Es verhält sich so, daß die Donau bei Immendingen im weißen Jurakalk versickert und sie taucht, das hat einer mit schwimmenden Gänseblümchen und weißen Taubnesseln bewiesen (so habe ICH jedenfalls, als ich ein Kind war, derartige Untersuchungen an verschwindenden Bächen durchgeführt), na ja, in Wirklichkeit haben sie Farbe genommen, im Städtchen Aach als die Aach wieder auf.

Hätte die schöne Lau nicht drei mal gelacht und wäre daher - mit dem Rest der Donau schwimmend - nicht ins schwarze Meer zurückgekehrt zu ihrem unleidlichen Nix, hätte sie hier eine Alternative gehabt. Die Aach fließt in den Bodensee und dort gibt es Nix-Männer, so stattlich wie IG-Metall-Sekretäre.

Die Wasserpflanzen in der Aach werden von der Strömung unablässig gekämmt und sind glatt wie Makkaroni.

Die Trauerweiden berühren heute die Wasseroberfläche nur ganz leicht, das richtet sich nach dem Wasserstand und der Frohwüchsigkeit der Trauerweiden.

Was wollten meine Eltern hier sehen, was will ich hier sehen? Wollten sie Hand in Hand hier stehen, auf die Trauerweiden schauen und die eigene Fröhlichkeit, die Freude aneinander empfinden? Wollte ich allein hier stehen und heiter ertragen, dass ich allein hier stehe, weil ich niemanden kenne, der sehen will, wie sich die Trauerweiden in der Strömung der Aach baden? Einfach hier stehen und DAS sehen, diese dunkle, grüne, schöne Melancholie?

Eine bemooste Treppe lädt ein, zu den Bahngleisen emporzusteigen und sich auf dieselben zu legen, was tatsächlich so häufig vorkommt, dass es schon fast ein Brauch ist, wie Sprengstoffgürtel tragen und Ähnliches. Das habe ich einem Gespräch zwischen Bahnbediensteten entnehmen können. Diese nennen das Ergebnis dann Personenschaden.

Ich überlege, wie sich das anfühlt, das Ersteigen der kleinen Treppe, das sich Niederlegen auf die Gleise, oben den Hals, unten die Kniekehlen und den Blick in den Himmel gerichtet? Wie fühlt es sich an, wenn man die Taschen voller Steine stopft und in die Ouse geht, wie, wenn man die

Pistole auf die Geliebte und auf sich richtet, weil einem auf Erden nicht zu helfen ist? Wenn einzig der Tod mir noch taugt?

Ich gehe an dem grünen Tunnel entlang zurück und denke, dass meine Eltern weise waren, als sie an der Station Landesgartenschau nicht ausgestiegen sind. (Ich weiß schon, dass es die Station mit dem verführerischen Namen Landesgartenschau noch nicht so lang gibt.)

## Mägdeberg

Ein Kind hat auf der Bank seinen Blumenstrauß vergessen. Dass diesen Strauß ein Kind gepflückt hat, sieht man an der ungleichen Länge der Blumenstängel. Ein Kind denkt beim Pflücken noch nicht an die Vase, wie die Mama das tut. Skabiosen, Butterblumen, Wiesenkerbel. Queen Marys Lace. Soll ich zum Welken gebrochen sein? Wenn ihr nachher noch da seid, nehme ich euch mit, verspreche ich den Blumen. Aber nicht jetzt beim Aufstieg. Da brauche ich meine ganze Kraft.

Zwei Jahre lang bin ich an ihm vorbeigefahren, dem Mägdeberg, oft vier mal täglich beim Schichtdienst, an fünf Tagen in der Woche mindestens. Ich dachte, ich wüsste, wie er aussieht. Aber natürlich sieht er ganz anders aus, wenn man ihm zu Leibe rückt.

Steigen muss man langsam. Mein Großvater hat der Legende nach acht mal den Mont Blanc bestiegen. Einmal nahm er Tante Ida mit. Tante Ida, mit Korsett und Hut und hoffentlich Wanderschuhen. Mein Großvater stieg ganz langsam. Die anderen Touristen und Gipfelstürmer jener Zeit eilten an den beiden vorbei sportlich bergauf und warfen spöttische Blicke. Tante Ida schämte sich furchtbar wegen des Zeitlupentempos.

"Warts nur ab", sagte mein weiser, bergerfahrener Opa (Mit 75 noch aufs Blümlis Alphorn!)

Und wirklich: Nach jeder der folgenden Serpentinaen konnte man welche der Eiligen sitzen sehen, schweißtriefend, keuchend mit roten Köpfen, dieselben schamhaft abgewandt. Die dummen Menschen aus dem Flachland. Meinem Opa war Genugtuung wiederfahren und Tante Ida freute sich und erzählte die Geschichte weiter. Lebenslang. Viele, viele Male.

Ich bin also gescheiter und steige langsam auf den Mägdeberg.

Der Weg wird steiler, Steinschlag ist erfolgt, *caduta sassi*, das beachtet eine alte Italienreisende eigentlich nicht, aber jetzt, so ohne umhüllendes Auto um mich herum, schaue ich doch furchtsam felsaufwärts.

Der Weg ist nicht mit Erde bedeckt, sondern besteht aus großen Steinflächen. Basalt. So habe ich mir jedenfalls Basalt immer vorgestellt. Grau, stets ein bisschen der Erdkrümmung folgend, hohe Materialdichte, sogar im trockenen Zustand glatt und rutschig.

Erschauernd denke ich daran, wie ich mit dem Sozialhilfeempfänger und meinem jüngsten, jungen Sohn zu Fuß in völlig abgelatschten Turnschuhen den Septimer überquert habe. Wir wollten einmal zu Fuß nach Italien gehen. Wir dachten an Hannibal und die Elefanten, und wenn die ... Der Sozialhilfeempfänger hat mit aufgespanntem Regenschirm die hübschen Schweizerkühe vom Weg drängen müssen, die so was wie uns nicht gewohnt waren.

Wir habens aber geschafft und es war schön, aus dem kalten alpinen Nieselregen in die Sonne der italienischen Kastanienwälder abzusteigen, ein Ereignis, wo die Wirklichkeit einmal beinahe den zuvor gehegten Vorstellungen entspricht.

Links geht es tief runter, ich schau lieber nicht zum zweiten Mal hin. Auf eigene Gefahr klingt plötzlich ernst. Wie ich oben bin, wird mir schlecht. Der Reiter überm Bodensee. Ich lege mich in den Burginnenhof zwischen den Mauerresten ins Gras. Dann setze ich mich auf. Da kommt auch schon

eine Krankenschwester. Sie grüßt mich freundlich und geht weiter, der Notstand ist also noch nicht von außen sichtbar. Langsam geht´s mir besser. Der Mägdeberg heißt Mägdeberg, weil er drei keltischen Göttinnen geweiht war, Ainbed, Borbed und Wilbed, später dann der heiligen Ursula. Die Frau ist immer Magd, selbst wenn sie eine Göttin ist. Etymologisch stimmt das natürlich nicht. (Magd ist Maid, ist Mädchen, schon klar, oder?)

Ich liege immer noch im Gras und betrachte meine Unterarme. Seltsam, dass diese ausgebleichten, fleckigen, dünnen Stecken die selben, knackig braunen, glatten, glänzenden Gebilde sind, die ich vor vielen Jahrzehnten zuletzt bewusst betrachtet habe. Neben meinen Unterarmen lagen die Unterarme von Bärbel Prinzing auf der Schulbank, auch braun und glatt und glänzend, es wird wohl Juli gewesen sein, und wir beide betrachteten unsere Arme eingehend. Wir hatten eine Lupe und konstatierten nach und nach ganz große Unterschiede der Hautoberfläche, der Porenform, der Härchendichte, der Feuchtigkeit und der Farbnuancen bei uns beiden und waren darüber sehr erstaunt.

Zum Thema Oberarme habe ich auch noch etwas beizutragen.

Im vergangenen Jahr fuhr ich zum Oberschwäbischen Literaturforum nach Wangen im Allgäu und im Zug saß mir schräg gegenüber eine Frau, die hatte die schönsten Oberarme, die ich in meinem Leben gesehen habe. Es war gleichfalls Juli und die Oberarme der Frau waren nackt. Diese ihre Oberarme waren einfach vollkommen.

Die Frau, so ergab sich, war aus Ägypten. Sie hatte einen Ägypter geheiratet. Dieser Ägypter saß neben ihr und schlief die ganze Zeit, anstatt die Oberarme seiner Frau zu betrachten. Und so kamen mir diese makellosen Oberarme wie eine Verschwendung vor.

Schönheit, so schien es mir damals, muss, um zu existieren, wahrgenommen werden.

Kleine Wolken ziehen oben am Himmel vorbei, die an die Bilder von Giacometti erinnern, die an die Röntgenbilder meiner Kernspintomographie erinnern.

Fliederbeersuppe mit Grießklößen. Warum fällt mir die jetzt ein?  
Fliederbeersuppe kochte meine Großmutter, Fliederbeeren sind  
Holunderbeeren, Fliederbeeren nennt man sie, wenn man aus Altona  
stammt. Es ist demnach die Großmutter aus dem Norden. Sie ist die  
Ehefrau des Bergsteigers. Vielleicht kochte sie die Fliederbeersuppe  
instinktiv, um die vom Bergsteiger beim Besteigen des Montblancs  
verbrauchten Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente wieder  
aufzufüllen. Ihr Vater war Meister vom Stuhl, ich wusste nie, was das ist,  
jetzt weiß ich es und kann stolz sagen: ich habe einen Freimaurer in der  
Familie. Diese Großmutter war arisch, aber tapfer gegen die Nazis und ich  
beschleibe ihr zu Ehren Holundersaft im Reformhaus zu kaufen und  
Fliederbeersuppe zu kochen. Auf der Packung vom Hartweizengries ist  
auch so ein Nockerlnrezept, das kriegen wir hin.  
Die Blumen habe ich nicht vergessen, pacta sunt servanda, hier stehen sie  
zurechtgestutzt in meiner schönen blauen Tonvase.

